

## **Seliger-Gemeinde bestätigt Führung in Brannenburg**

MKB. Vom 19. bis 21. Oktober fand im Ver.di-Bildungszentrum im Beisein des Fraktionsvorsitzenden der bayerischen SPD im Landtag, Franz Maget sowie des tschechischen Botschafters in der Bundesrepublik, Dr. Rudolf Jindrak, und des Generalkonsuls in München, Mag. Karel Boruvka, die jährliche Bundesversammlung der Traditionsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten statt. Die Wahlen der Führungsgremien bestätigten einstimmig die bisherige gemeinsame Führung unter Dr. Helmut Eikam und Albrecht Schläger. Auch in Präsidium und Vorstand wurden die bisherigen Amtsinhaber wiedergewählt. Vertreter der Gruppen in Österreich, Kanada und Skandinavien berichteten von der Tätigkeit ihrer Organisationen, welche zum Teil seit nahezu siebzig Jahren aktiv sind.

In seinem Tätigkeitsbericht erwähnte Helmut Eikam den erfreulichen Beitritt einer Reihe von jüngeren Neumitgliedern. So konnte zum Beispiel in Schrobenhausen ein neuer Ortsverein gegründet werden. Er forderte „alle Anstrengungen,“ um den Fortbestand der Gruppen zu sichern. Immerhin war die DSAP, die Vorgängerorganisation der Seliger-Gemeinde, bezogen auf den Anteil ihren Mitglieder an der Gesamtbevölkerung in der Heimat, die größte sozialdemokratische Partei der Welt. Die Bayern-SPD, so Eikam, müßte ihre Mitgliederzahl vervierfachen, um einen ähnlichen Anteil zu erreichen. Er erwähnte aber auch die Auflösung der Organisationen in Regensburg, Freising und Selb. Die nächste Bundesversammlung findet vom 24. bis 26. Oktober 2008 in Bad Alexandersbad statt.

Der Vortragsteil des Treffens stand unter dem Motto „Europa und die Tschechische Republik.“ Franz Maget kritisierte die Bayerische Staatsregierung, welche erst als 20. Auslandsrepräsentanz des Freistaates vor einem halben Jahr in Prag endlich eine Vertretung eingerichtet habe. Eine „Bereinigung und Verbesserung“ des bayerisch-tschechischen Verhältnisses sei „dringend erforderlich.“ Das tschechische Volk werde seine Geschichte aufarbeiten und auf dieser Basis die gegenseitigen Beziehungen verbessern. Hinsichtlich der großen ungelösten Probleme zwischen Sudetendeutschen und Tschechen vertrat Maget immerhin den Standpunkt, die Benes-Dekrete und die Vertreibung seien zwar „Unrecht gewesen,“ sie dürften aber „kein Problem, kein Ballast für die Zukunft“ sein.

Botschafter Jindrak enthielt sich jeglichen Kommentars zur tschechisch-sudetendeutschen Problematik und stellte die Fortschritte seit dem Beitritt seines Landes zur Europäischen Union in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Er äußerte „Verständnis für die Sorgen und Ängste“ in Deutschland seit dem Beitrittsjahr 2004, zeigte sich aber zuversichtlich, dass die Zukunft einen Zuwachs an gemeinsamer Sicherheit für Tschechen und Deutsche bringen werde, in wirtschaftlicher und sicherheitspolitischer Hinsicht.

Ministerialrat Tomas Kafka vom tschechischen Außenministerium versuchte sich an einer Zustandsbeschreibung des deutsch- und sudetendeutsch-tschechischen Verhältnisses. Er plädierte für mehr deutsches Verständnis für das Verhältnis der tschechischen Gesellschaft zu ihrer eigenen Geschichte, räumte allerdings ein, dass die Tschechen ihr Geschichtsbild überdenken sollten. Es brauche Mut, um aus der Vergangenheit lernen zu können. Angst vor der Zukunft sei einer der Gründe, weshalb dieser Lernprozess nicht so recht in Gang käme. Allerdings sei die tschechische Gesellschaft „hinsichtlich ihrer Zukunft mutiger als die deutsche.“ Wie dem auch sei, Kafka war der Meinung, dass Geschichtsaufarbeitung zunächst eher persönlich und weniger öffentlich, kaum durch Politiker und Parteien, erfolgen müsse. Entsprechende Initiativen sollten „von unten und weniger von oben“ kommen. Martin Bachstein fragte Kafka daraufhin in der Diskussion, ob seine Ausführungen nicht auch als „Polemik gegen das Zentrum gegen Vertreibungen“ zu verstehen seien. Kafka antwortete etwas undeutlich mit dem Hinweis, man solle seiner Meinung nach nicht „wegen einer neuen Sache etwas Bestehendes ändern.“

Dr. Martin Bachstein sprach am Vorabend der Versammlung über „Die DSAP – Abschied in Ehren, Treuegemeinschaft und der Kampf Jakschs gegen die Vertreibungspolitik.“ Er vertrat den Standpunkt, dass die von seinem Vorgänger Czech bekämpfte und daher verspätete Wahl Jakschs im April 1938 eine Richtungswahl war, in welcher sich der nationale Volkstumspolitiker Jaksch gegen die austromarxistische Richtung seines Vorgängers durchsetzte. Jaksch wollte „nicht auf den tschechischen Bänken“ sitzen und er ging deshalb auch zunächst nach dem Münchner Abkommen ins Exil, um für die Ablösung Hitlers durch ein demokratisches Deutschland in den Münchner Grenzen zu kämpfen. Diese politische Fehlkalkulation Jakschs und seine Weigerung, den im britischen Exil lebenden Sozialdemokraten den Eintritt in die tschechoslowakische Auslandsarmee zu empfehlen, führten zunächst zur Spaltung der Treuegemeinschaft im Exil durch Parteigänger Ludwig Czechs und schließlich zur politischen Isolierung des sudetendeutschen sozialdemokratischen Exils durch Edvard Benes. Bachstein erwähnte auch das in jeder Hinsicht fragwürdige Konzept Jakschs für den politischen „Wiedereinstieg in der Heimat,“ welches u.a. das Konzept enthielt, dass sudetendeutsche sozialdemokratische Fallschirmagenten kurz vor Kriegsende über der Heimat abgesetzt werden sollten, um einen sozialdemokratischen Volksaufstand gegen das Hitler-Regime zu entfachen.

Professor Dr. Herwig Baier, gebürtiger Egerländer und emeritierter Erziehungswissenschaftler, präsentierte einen amüsanten Vortrag über mögliche Verbiegungen der Sprache im egerländisch-tschechischen Grenzgebiet als Konsequenz politischer Veränderungen.



Der stellvertretende Fraktionsvorsitzende im Bayer. Landtag, Franz Maget, bei seinen Ausführungen (des Weiteren von links nach rechts: Tomáš Kafka, Dr. Rudolf Jindrak, Dr. Helmut Eikam)



Die Hofer-Seliger-Gemeinde mit Preisträger Jirí Paroubek



Unsere Schweden in fröhlicher Runde (Bauer Kurt, Mohr Cilli, Schober Herta, Seidl Ott und Sven, Krywult Peter).